

Ein Urteil über Gruppe 30 der schweiz. Landesausstellung

Autor(en): **K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen
Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es unserm Lande selbst an systematischer Förderung und Zusammenstellung des schulgeschichtlichen Materials fehle. Wol ist viel Wertvolles bis jetzt in Monographien zu Tage gefördert worden, aber was veröffentlicht ist, ist zerstreut, in Zeitschriften, Programmen und Einzelpublikationen, das eine auf dieser, das andere auf jener Bibliothek erhältlich, und noch vielmehr dürfte bei systematischem Nachsuchen in Archiven und Bibliotheken zu finden sein, was sich bis jetzt der Öffentlichkeit entzogen hat. Die energische und einheitliche Unterstützung der Monumenta Germaniae paedagogica wird aber nicht nur für die Einsicht in die geschichtliche Entwicklung der den Schulwissenschaften entsprechenden Fachwissenschaften, ja selbst für ferner stehende Disciplinen, wie für das Kirchenrecht, die Bibliographie, Geschichte der Typographie, Bibliotheken, Archivkunde etc. von Nutzen sein, sondern auch dem einheimischen Studium der Schulgeschichte in hervorragendem Masse zu Gute kommen.

So ersuche ich denn alle diejenigen Persönlichkeiten, die entweder indirekt (durch Sammlung schulgeschichtlichen Materials) oder direkt (durch Beteiligung bei der wissenschaftlichen Verarbeitung) als Mitarbeiter sich betätigen wollen, um gefällige Mitteilung ihrer Adresse, sowohl zur Vermittlung an Herrn Dr. Kehr-
bach, als zu Begründung einer Sektion für schulgeschichtliche Studien in der deutschen Schweiz. Exemplare des „Kurzgefassten Planes der Monumenta“ können durch mich bezogen werden. Für weitere Auskunft stehe ich gerne bereit, und hoffe, bis Mitte Juli 1884 den Herren, die bis dahin erklären als Mitarbeiter beitreten zu wollen, eine Vorlage betreffend Constituirung im Entwurfe vorlegen zu können.

Dr. O. Hunziker, Seminarlehrer.

Küssnach, im Juni 1884.

Ein Urteil über Gruppe 30 der schweiz. Landesausstellung.

Das franz. Unterrichtsministerium hatte letzten Sommer an die schweiz. Landesausstellung in Zürich eine Abordnung von pädag. Autoritäten gesandt, um unser Unterrichts- und Erziehungswesen zu prüfen. Nun erscheint in der „Revue pédagogique“, dem offiziellen Publikationsorgan, aus der Hand des Herrn du Mesnil ein bezüglicher Bericht an das Ministerium, dem wir um so eher einige Notizen entnehmen, da er auch einige andere Gruppen berührt und sie in Verbindung mit dem Unterrichtswesen setzt:

Eine der beneidenswertesten Eigenschaften des schweiz. Lehrers manifestirte sich in den schriftlichen Arbeiten der Schüler. Man sieht sogleich, dass sie den Schüler mit dem zu behandelnden Objekt vertraut zu machen wissen, dass sie den Unterricht, den Stoff den Fähigkeiten und der Stufe des Lernenden anpassen.

Er übereilt sich nicht, schreitet aber auch nicht zu langsam vor und vergisst zu keiner Zeit, dass die Aufmerksamkeit des Schülers unfruchtbar ist, wenn nicht gehörige Wiederholung des Gelernten das Fortschreiten stützt. Der Lehrer von Zürich, von Lausanne, von Basel oder von Fleurier weiss, dass seine Schüler nur dann richtig lernen, wenn sie den Sinn der Sprache, der Wörter verstehen lernen. Darum ist der Anschauungsunterricht in den schweiz. Schulen nicht wie in vielen französischen ein bloss materieller, sondern er steht eng im Dienste des Sprachunterrichts. Die vorliegenden Hefte bewiesen, dass dieser Unterricht durch alle Stufen, überall befolgt wird und dass für die Geschichte ebensogut wie für die Mechanik die Theorie durch Vorweisungen, die Behauptungen durch Experimente gestützt werden. So allein können Erziehung und Unterricht Hand in Hand gehen.

Man sieht, dass in den schweiz. Schulen Anstrengungen zur Hebung des Zeichenunterrichtes gemacht werden. Zuerst sind es gerade Linien in verschiedensten Kombinationen, dann die Anwendung der krummen mit der geraden, dann folgt die schüchterne Reproduktion der Konturen einfacher Objekte und endlich die Wiedergabe nach lebenden Formen, Pflanzen, Tiere, Menschen. Je nach dem Alter wendet man den Bleistift, den Pinsel an, man formt die Erde, das Holz, das Metall, Werkzeuge und Material wechseln, aber überall ist reger Eifer, beharrlicher Wille sichtbar, der auch für uns ein Sporn und eine Warnung sein sollte. Die Genfer Schulen zeichnen sich durch Fülle und die Manigfaltigkeit ihrer Arbeiten aus. Im ganzen genommen haben aber die von den verschiedenen Schulen erzielten Resultate bis zur Stunde, obschon wir es mit den Bestrebungen eines ganzen Volkes zu tun haben, das mit Beharrlichkeit seinen Willen durchsetzt, noch nichts Beängstigendes, in den Schulen von Bern oder Zürich, Luzern, Winterthur oder Genf finden sich die gleichen guten Eigenschaften und die gleichen Fehler: die Auswahl der Modelle ist sorgfältig, die Ausführung durch den Schüler ist sicher, man erhöht die Geschicklichkeit durch alle möglichen Mittel, aber die Methode im Allgemeinen ist unvollständig, guter Geschmack und Originalität ist noch nicht vorhanden.

Seit langer Zeit bildet in der Schweiz das Studium der Geographie Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und man hat noch niemals daran gedacht den Geographieunterricht unter die fakultativen Fächer einzureihen, mit der gleichen Vorliebe und Geschicklichkeit findet er sich auf allen Stufen wieder, er geht Hand in Hand mit dem Geschichtsunterricht. Im Studium der neuern Sprachen leistet die Schweiz Bedeutendes.

Als Resultate des Unterrichtes im Zeichnen, wie er in einigen andern Gruppen der Ausstellung zu Tage tritt, vor allem in denjenigen, wo der Arbeiter sich mehr oder weniger auf dem Gebiet der Kunst zu betätigen hat, ergeben sich folgende Beobachtungen: *Überall tritt reger Fleiss zu Tage, aber es fehlt an Originalität.*

In Gruppe 14, Luxusartikel, also auf dem Gebiete, wo Elfenbein, Bernstein, Glas, Perlmutter, Leder, Bronze, Horn etc. zur Verarbeitung gelangen und Objekte geschaffen werden, die zu unserer Annehmlichkeit, zur Befriedigung unserer Launen dienen, scheint es, als ob man in Zürich nur geringes Vertrauen in die ausgestellten Objekte habe, denn hier finden sich in buntem Durcheinander Artikel des Luxus und hausrätliche Gegenstände. Die Japanesen haben auf dem Gebiete der Luxusartikel zuerst die Meisterschaft bewiesen, die Engländer, Deutschen und Wiener zeigen in neuerer Zeit einen solchen Reichtum, eine Manigfaltigkeit der Erfindungen, dass selbst die Pariser Ateliers mit Recht darauf aufmerksam geworden sind.

In Gruppe 17, Keramik, ist das Bestreben nach Vollendung weit ersichtlicher und hervortretender, obwol man sich hier grossenteils noch auf dem Gebiet der Imitation bewegt. Mit grosser Geduld ahmt man frühere Formen und Arabesken nach, man baut Öfen wie in vergangenen Zeiten, aber alles in allem hat man bis anhin die Richtschnur, die früher so viele schöne Werke geschaffen, noch nicht wieder gefunden.

In Gruppe 18, Baumaterialien, zeigt die Schweiz einen unerwarteten Reichtum, und wir wollen hier nur andeuten, was sie aus dem Marmor zu machen im Stande ist. Die Säulen sind von schönem Glanz, die Marmorplatten sind durch den Spiegel ihrer Oberfläche und die Seltenheit ihrer Farben auffallend, die Arbeiten der Säge, der Drehbank, der Politur sind ohne Fehler, aber nicht so ist es mit der Arbeit des Bildhauers, des Künstlers. Hier fehlt das Zeichnen, und zwar nicht etwa nur das schulgerechte Zeichnen, sondern das Zeichnen, das in jedem Gegenstand den Charakter richtig ausdrückt und durch das Ebenmass der Formen, die Weichheit der Ausführung die berechnete Verschiedenheit und Manigfaltigkeit der Einzelheiten wiedergibt, diese unerschöpfliche Kombination neuer Formen, die freie und warme Durchführung der Idee innerhalb bestimmter Schönheitsgesetze, wie wir sie bei den alten Griechen getroffen. Was hier nun mangelhaft, ist eben das unsagbare Etwas, das selbst die geringfügigsten Dinge veredelt und uns zeigt, dass dem Künstler Leidenschaft und Mässigung zugleich zu Gebote steht. Es tritt augenscheinlich zu Tage, dass es geratener sein mag, die schon geebneten Bahnen weiter zu gehen und die Industrie auf dem Gebiete der Seide, der Baumwolle und der Maschinen zu verfolgen.

Gruppe 34, Vervielfältigung, umschliesst die Drucksachen, Illustrationen, Lithographie, Chromolithographie, Holzschnidekunst etc. Die Ausstellung frappirt durch ihre Bescheidenheit. Viel ist hier noch zu wirken, selbst für das Zeichnen auf Gewebe und gefärbte Papiere.

Gruppe 10 und 11, Holzschnidekunst, Möbel etc., zeigt fast in jedem Stück den Verkaufsgegenstand, man überladet ihn mit Zierraten, man wiederholt sich und wird dadurch schwerfällig. Diese Gemsen, Rehe, Stiere, diese

Jäger etc. haben seit fünfzig Jahren und mehr nur wenig varirt, es sind Atelierarbeiten, aber keine Kunsterzeugnisse. Die vielen Salons mit Möbeln etc. sind dagegen gut berechnet, die Stoffe reich und geschickt arrangirt, man empfindet, dass hier künstlerische Intention mitgesprochen, aber doch tritt Sammet und Seide allzusehr in den Vordergrund.

Fragen wir den Ursachen dieser Mängel nach, so haben wir sie nicht allzu weit zu suchen. Für die Uhrenmacherei und die Stickerei besitzt die Schweiz seit langem wohl geübte Arbeiter und ein fast vollkommenes Arbeitsmaterial, aber in den andern Branchen tritt die Arbeit allzu sehr als bloss solche zu Tage, der Geschmack vereinigt sich nicht mit der Idee, und um hier Besseres zu leisten, braucht es in den verschiedenen Schulen weit bessere Methoden, die sich nicht allein darauf beschränken, Aug und Hand zu üben; auch hier sollte man von der Grammatik zur Geschichte fortschreiten, von der blossen Reproduktion zur freien Komposition.

Im Ganzen gerechnet weist die Schweizerische Landesausstellung bedeutende industrielle und kommerzielle Erfolge auf. Die Schweiz versucht sich in allem und auf vielen Gebieten genügt sie sich selber, die Produkte ihrer Arbeit sind aber auch so geschätzt, dass sie auf den entferntesten Handelsplätzen erfolgreich Konkurrenz, selbst den mit Rohmaterial gut versehenen und tätigen Nationen bieten kann. Das Feld ihres Handels dehnt sich von Tag zu Tag aus, sie bereichert sich, das sind unumstössliche Tatsachen. Vom Standpunkt der Schule, des Unterrichtes aus verdient sie ebenfalls unsere vollste Aufmerksamkeit, denn wir sehen zu gleicher Zeit ausgezeichnete Beispiele, aber auch Abwege, vor denen wir uns hüten sollen. Ihr Volksschulunterricht ist ohne Widerspruch ein beneidenswertes Institut; die Schulhäuser, die Schuleinrichtungen lassen mancherorts zu wünschen übrig, die Besoldungsverhältnisse sind gar oft zu bescheidene, aber zwei Dinge ergänzen die Mängel: die Methode und der Eifer der Lehrer, die verständnisvolle Hingabe der Schulbehörden an die Aufgaben der Schule. Die Schweiz hat im Hinblick auf ihre Handelsinteressen zur rechten Zeit begriffen; dass sie, wenn ihre Komptoirs in der Fremde richtig geleitet, ihre Etablissements gehörig versehen, ihre Produkte, wenn auch in stets wachsender Zahl, allseitig konkurrenzfähig sein sollen, sie ein gutes Unterrichtssystem zu Grunde legen muss und Spezialschulen zu schaffen hat, das Unglück besteht nur darin, dass jeder der autonomen Kantone die Sache wieder anders zur Ausführung bringt. Deshalb darf die Schweiz nicht mit der gleichen Befriedigung auf ihre gewerblichen Schulen blicken, wie auf die Volksschulen. Jene Schulen bilden ihre Schüler zwar für Alles, wir anerkennen deren Fleiss, man lernt hier seinen Lebensunterhalt gewinnen, aber weiter zu sehen, lernt man nicht. Auf dem Gebiete der Mittelschulen (Sekundarschulen, Gewerbeschulen, Collèges etc.) wird sich das grosse soziale Problem der Völker lösen. Wir haben vorliegende Bemerkungen der „Revue pédagogique“ entnommen, welche als Organ des Unterrichtsministeriums und des pädagogischen

Museums zu Paris stets hochinteressante Fragen behandelt und uns nicht gescheut, die freundlichen Winke eines Fachmannes ersten Rangs einem weitem Publikum zur Kenntnis zu bringen, selbst wenn solche auch ernste Wahrheiten uns vor Augen führen. K.

Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

A. Sammlungen.

Mai 1884.

- Herr Carl Graeser, Wien, Verlag: Hesky, Einfache Objecte des Bau- und Maschinenfaches und Anleitung dazu zum Zeichnen; D. Avanzo, Entwürfe zu hausindustriellen Objecten der Holzschnidekunst. II. Serie.
- „ W. Schauenburg, Lahr, Verlag: Dr. Valentiner, Atlas des Sonnensystems.
 - „ W. Düms sen., Wesel, Verlag: W. Düms sen. Zeichenhefte mit Vorlagen für Stadt- und Landschulen. 10 Hefte mit Anleitung.
- Tit. Verlagsbuchhandlung Orell Füssli, Zürich: O. Wiesner, Neue Methodik des Gesangunterrichtes.
- „ Verlag von Pichler's Witwe und Sohn, Wien: Ambros, die Rundschrift.
- Herr August Nicol, Wiesbaden, Verlag: Tierbilder I. Bdchn.; deutsche Märchen in Wort und Bild
- „ Jäggi, Conservator, Zürich: Uto-Albis, Herbarium der dort wachsenden Pflanzen.
 - „ A. Koller, Sekundarlehrer, Zürich: L. Steier, Neues Gesangbuch aus dem Jahr 1728; Musikalisches Hallelujah von Casp. Bachofen aus dem Jahr 1727.
 - „ Stiefel, Sekundarlehrer, Wädenswil: Musikalischer Examinator von J. R. Weber, Seminar Küsnacht 1836; Anweisung zum Generalbasse von Heinrich Hesse 1776.

B. Archiv.

- Herr Bär, Sekundarlehrer, Volketswil: I., VII. und XIV. Bericht an das Publikum über das Gymnasium und die Realschule in Basel nebst der Rechenschaft über den Lehrkursus des verflossenen Schuljahres.
- „ Dr. O. Hunziker, Küsnacht: Ueber die Bedeutung und Methode des naturkundlichen Unterrichtes an Mittelschulen von F. Mühlberg; Darstellung der Fortbildungsschule für Lehrlinge in St. Gallen; Ein Technikum für die Schweiz von Frd. Autenheimer. Anrede am Schlusse der Prüfungen der Realschule der Stadt Bern den 31. März 1877 von Albert Lüscher; Prospekt der Knaben-Erziehungsanstalt zu Cannstatt am Neckar; Selecta patrum ecclesiae, Turici, Frdr. Schulthessii. Unterrichtsplan für die Gewerbeschule der Stadt Bern. Professoren, Studenten und Studentenleben vor 1500 Jahren von Th. Leber; Zehntes Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, Aarau 1878. Die Schulreise, eine Jugendschrift von Konr. Meyer.
- Tit. Département de l'instruction publique de Neuchâtel. Pose de la Pierre d'Angle du bâtiment académique à Neuchâtel.
- „ Synode de cercle, Courtelary: Le travail manuel et l'école populaire; Rapports présentés au Synode de cercle du district de Courtelary le 22 décembre 1883 par H. Gobat et A. Blaudenier.